



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

LXVI. Von der Anrichtung unserer Neigungen und Sinnen bey dem Tod anderer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)

102 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
und in Gewohnheit gebracht hast. So
fange dann von heutigem Tag aus an, und
nimme mit rechtem Ernst diese Vorbe-
reitung zum Tod vor dich. Thue noch
heunt so viel, als dir heunt noch zu thun
möglich ist: und entschliesse dich, solche
Vorbereitung zum Tod deinen ganzen
Lebens-Lauff hindurch eiffrigst und un-
ständigst fortzusetzen.

LXVI. Unterricht.

Von Einrichtung unserer Gemüths-
Neigungen und Gedancken
bey eines anderen Hin-
sterben.

VI. Tag.

Es ist ein ganz gemeines Ding, daß
wir unsere Freund, Bekannte und
Verwandte dahin sterben sehen oder er-
fahren. In dergleichen Gelegenheiten
und Zufällen ergiebet sich ein so natürli-
ches Herzenleid, daß es gleichsam un-
möglich scheint selbes zu verschmerzen.
Mit Augen ansehen, sagt der Heil. Au-
gustinus, oder ihme auch nur vorbildem
den todten Leichnam einer geliebten Per-
son; anblicken das erblaßte und ganz in
ein andere Gestalt veränderte Angesicht;
gedencken, daß man mit selber nit mehr
spre

sprechen, nit mehr handeln und wandlen könne; betrachten, daß alle Freud und Vorthail, die wir von dort aus genossen, auf einmahl zu nichts worden; dieses ziehet die Thränen aus denen Augen, und stürzet zugleich all unsere Anmuthungen in den Abgrund der tieffesten Traurigkeit.

Hæc sunt sine dubio, quæ movent lachrymas, & totum animum in tristitiam mergunt profundam. Das Leben guter Freunden, sagt Augustinus an einem anderen Ort, mit welchen wir vertraulich und liebreich umgegangen, muß uns nothwendig einen peinlichen Herzenstoß versetzen, wann es wider Verhoffen von dem Tod aufgehoben wird. Wann man keinen Schmerzen empfinden sollte bey zeitlichem Hintritt guter Freunden, und Verwandten, so mußte man vorher verbiethen und aufheben alle freundliche Unterredungen, alle vertrauliche Gemeinschaft, oder zertrennen alle natürliche Zuneigung menschlicher Freundlichkeit, und mit einer gewissen grausamen Tummheit des Gemüths alle Band des Herzens zerreißen, oder die Freundschaft also heilig und gleichsam feindseelig gebrauchen, daß daraus kein Freud oder Trost entspringete. Quorum nos vita propter amicitia solatia delectabat, unde fieri potest, ut eorum mors nullam nobis ingerat molestitudinem? Quam qui prohibet, prohibeat, si

S. Aug.
Serm. 1.
de consol.
mortuorum.



potest, amica colloquia, interdicat amicabilem societatem, vel interdicat affectum omnium humanarum necessitudinum, vincula mentis inamiti stupore dirumpat, aut sic eis utendum censeat, ut nulla ex eis animum dulcedo perfundat. Die Heilige

selbst bekennen, daß sie im Hinscheiden guter Freunden ein grosse Bestürzung empfunden haben. Dieses bekennet Augustinus in dem Tod seiner Mutter:

S. Aug.
Confess. I.
9. c. II.

Mortua est, & confluebat in pœcordia mea mœstitudo ingens. Sie ist gestorben, und mein Herz ward von einer sehr grossen Traurigkeit überschwemmet.

S. Ambros.
Or. funeb.
de Satyro.

Dieses bekennet der Heil. Ambrosius in der Leich-Predig über den Tod Satyri seines Bruders, in welcher er ihm selbst unterschiedliche Trost-Sprüche vorstellt, zugleich aber dennoch sein tieffes Herzensleid offen gestehet. Dieses bekennet der Heil. Bernardus in dem Hintritt Gerardi seines Bruders. Mortuo illo simul &

S. Bern.
Serm. 26.
in Cant.

cor meum dereliquit me. Er ist verschieden, und zugleich ist mein Herz von mir abgewichen.

Allein unter unserm Leidwesen pflegen dreyerley Gefahren zu stecken, welchen wir vorbeugen, und darwider uns sicher stellen müssen. Wir sind in Gefahr überflüssig zu trauern: unfreundlich zu trauern: unnützlich zu trauern.

1. Wider die überflüssige Traurigkeit sollen wir uns bevestigen mit Vorstellung unserer Glaubens-Reglen.

2. Wider das unfreundliche Trauren gedenket, daß wir gutwillig dem verstorbenen Freund mit unserm Gebett bey springen.

3. Wider die unnütze Bestürzung ist, daß wir durch Betrachtung unsers eignen Todes den Tod unserer Freunden uns zu Nutzen machen.

1. Zwey Beweg-Ursachen finden sich, in dem Tod eines guten Friends traurig zu seyn, welche, wann sie nit vereiniget seynd, ein bittere Betrübnuß hervorbringen: wann sie aber beede auf einmahl zusammen schlagen, verursachen sie die allertieffeste Bestürzung und Herzenleid: und diese Ursachen seynd die Wohlge-
wogenheit, und Angelegenheit. Die Wohl-
gewogenheit allein für sich selbst hat grosse Kraft. *Avulla sunt viscera mea*, mein Hertz ist mir von dem Leib gerissen worden, kan ein jeder sagen in dem Tod seines Friends, wie der Heil. Bernardus in dem Tod seines Bruders Gerardi, Mein Hertz hat man mir genommen; wer soll mir verbieten, daß ich solches nit empfinde? Wer soll mir schaf-
fen, daß ich darzu unempfindlich seye?

2. Wann aber nebst dieser wohlge-
wogenen Liebe noch unser eigene Angelegen-

106 LXVI Unterricht. Anmuthungen
heit und Nutzen zu Herzen dringet, wann
durch solchen Tod unser gemachte Hoff-
nung in den Brunnen fallet, wann dar-
aus ein ganzes Verderben und Verkeh-
rung unsers vorigen Glückstands zu bes-
sorgen, da kan es sich leicht begeben, daß
die Betrübnuß gar zu überschwäncklich
werde, und in eine Verzweiffung sich ver-
ändere. Es ist dir hinweg gestorben ein
sehr liebe Person: hab Gedult. Ich bes-
trachte aber darbey und sihe vor Augen
meinen Untergang, sagt mir ein Wittib,
Mein Ehe-Herr ist gestorben: ich bin
überladen mit kleinen Söhnen, und zwar
ohne Hülff; mit jungen Töchtern, und
ist mir nit möglich selbige hinauszusteu-
ren: tausend Verwirrungen übersal-
len mich: jederman wird jekund über
mich her, mich zu plagen: Die Haus-Be-
diente, so mich vorhero geforchten, ver-
achten mich, und spotten meiner. Von
meinen Schuldneren kan ich nichts eintrei-
ben und erpressen: von denen Glaubigern
werd ich belästiget und bedrohet: Die
Anverwandte werden auch bald anfan-
gen, mi Streit-Händlen mich anzuseh-
ten: meine Drangsaalen können kein End
ersehen. Propterea ploro & lamento,
quod auxilio destituta sum, & tutorem ami-
serim, conjugem omnium consortem &
consolatorem: multa rerum turba ingruit:
quibusvis injuriam inferre volentibus expo-
nor:

S. Chry-
sost. in
Theffal.
hom. 6.

nor : domestici, qui tunc ante metuebant, contemnunt nunc, & insultant &c.

3. Es mag aber dieses Herzenleyd herkommen, woher es wolle, aus Gewogenheit gegen dem Freund, oder eigener Anglegenheit, so ist es zu gestatten, und kan man ein solche Traurigkeit niemanden verbieten. Der Welt-Heyland selbst hat getrauret in dem Tod des Lazarus; er hat getrauret in Betrachtung des bevorstehenden Untergangs der Stadt Jerusalem, und hat diese Schmerzen-volle Anmuthung ihme ansehen lassen, dardurch verstehen zu geben, daß unser Weinen und Klagen ohne Fehler und Sünd seye, da unsere Freund absterben, oder auch das Vaterland schaden leidet, wann es nur inner gebührendem Maasß und Schranken sich halten lasset: ja Christus selbst hat denen jenigen ihr Weheklagen mit keinem Wort untersagt, welche bey dem Grab des Lazarus bitterlich weinten. Mit diesem Göttlichen Beyspiel hat der Heil. Bernardus entschuldiget seine Zäher, die er in dem Tod seines Bruders vergossen; und gleichermassen hätte seinen Trauer auch rechtfertigen können der Heil. Augustinus bey dem Hintritt seiner Heil. Mutter. *Salvator super Hierusalem flevit, providens ejus ruinam, & ego propriam, & quæ in presenti est, desolationem non tentiam? Ille flevit compatiendo, & ego patien-*

S. Bern.
loc. cit.

patien-

108 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
patiēdo non audeam? Et certè ad tumu-
lum Lazari nec flentes arguit, nec à fletu
prohibuit; insuper & flevit cum flentibus;
fueruntque lacrymæ illæ testes naturæ, non
diffidentia. Christus hat über Jerusa-
lem geweinet, weil er ihre Zerstörung
vorsah: Wie solte dann ich mein ge-
genwärtiges Leyd nit empfinden,
welches ich vor Augen habe. Chris-
tus hat geweint aus Mitleyden:
warum dann ich nit, da ich selbst
leyde? Gewißlich bey dem Grab des
Lazari hat er anderen das Weinen nit
verbotten, sondern selbst mitgewei-
net: und solche Zähler sind aus Bes-
chaffenheit der menschlichen Natur,
nit aber aus Mißtrauen hervor ge-
kommen.

4. Auch die Heil. Vätter verbieten
das Weinen nit, wann es mit vernünft-
licher Maas geschieht: aber sich unge-
formt verhalten, unbändig sich auffüh-
ren, ungestimmen und verzweiffelmäßig
heulen, die Wangen zerkrachen, die Haar
ausreißen, und was dergleichen wider die
schamhafte Ehrbarkeit lauffende Miß-
brauch mehr seynd, diese mißrathen und
verbieten sie. Minime lugere, sagt der
guldene Mund Chrysostomus, sed impu-
denter lugere veto. Ich verbiete nit
das Trauren, sondern das unscham-
hafte, ausgelassene, ungestimme
Traur

S. Chry-
sost. hom.
61. in
Joan.

Trauren Und der Heil. Bernardus :
 Non culpamus fletum, nisi cum excedit
 modum. Ich will das Weinen nit be-
 straffen, es seye dann, daß es die
 Maaß überschreite. Auch der Heil.
 Ambrosius redet denen Prinzessinnen des
 Kayfers Valentiniani also zu: Vestras
 non absteigam lacrymas; neque enim id fa-
 cere vellem, etiamsi possem: est enim piis
 affectibus quædam etiam flendi voluptas, &
 plerumque gravis evaporat dolor. Ich
 will eure Thränen nit verhindernen;
 und wann ich sie auch hemmen kun-
 te, so wolte ich ihnen dannoch freyen
 Lauff gestatten; dann fromme An-
 muthungen finden in dem Weinen
 ihren gewissen Trost, und gemeiniglich
 pfleget der Schmerz, so in dem Her-
 zen waltet, nach und nach durch die
 Augen auszudämpffen und zu ver-
 schwinden.

5. Ihme selbst den das Weinen verbie-
 ten, und denen Zäheren ihren Lauff sper-
 ren, ist so viel, als dem eignen Herzen ei-
 nen tyrannischen Gewalt anzuthun, und
 sein Leydwesen, so von Natur herflüßet,
 in gar zu enge Schrancken zusammen
 zwingen. Diesen gewaltigen Zwang
 hatte ihme auf ein Zeit angethan der groß-
 müthige Augustinus, als sein Heil. Mut-
 ter Monica verstorben ware. Ja er
 spielte den Meister so ritterlich über sein
 Anmuß

S. Ambros.
 in obitu
 Valent.
 Imp.

110 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
Anmuthung, daß er weder die Farb des
Angesichts änderte, weder einen Seuff-
zer aus dem Herzen, weder ein Zählerlein
aus denen Augen gehen ließe, also daß
man vermeinte, er sey gleich einem Mars-
melstein erhartet, und empfinde darü-
ber nit das mindeste Herzenleid, illis arbi-
trantibus me sine dolore esse. Er bekennet
aber offenherzig, daß dieser Gemüths-
und Augen-Zwang ihm selbst sehr theure
Mühe gekostet habe. In tali luctamine
valde male mihi erat. In solgestaltem
Streit des innerlichen Schmerzens,
und der äusserlichen Verstellung ge-
schah mir sehr wehe. Endlichen aber
als ihm etwas lebhafteres zu Gemüth
kame die Heiligkeit seiner verstorbenen
Mutter, ihre Gütigkeit, ihre Milde, und
Sittsamkeit, ihr so liebreicher Wandel,
hat er sich des Weins nit mehr enthal-
ten können, sondern seinen Zähern freyen
Lauff gelassen, und da diese ungehindert
hervor schossen, wurde nach und nach
das tobende Ungewitter seines Herzens
gestillet. Dimisi lacrymas, quas contine-
bam, ut effluerent, quantum vellent; sub-
sternens eas cordi meo, & requievi in eis.
Auch der Heil. Bernardus hat bey dem
Tod seines geliebten Bruders die Zähern
innen gehalten. Alle andere weinten: er
allein sahe seinen verstorbenen Bruder
und fremde Thränen mit trockenen Augen

bey eines anderen Tod. III

gen an. Er begleitete die Leich, wohnte dem Todten-Geprång bey, sange selbst in Priesterlichem Aufzug die gewöhnliche Gebetter ab, er selbst mit eigener Hand warffe ein Hand-voll Erden über den verbliebenen Leichnam: nichts desto minder lieffe er kein Zähherlein über die Wangen fallen. Er bekennet aber aufrichtig, daß er damahlen zwar seye Herr gewesen über seine Zähher, nit aber über sein Herz; und obwohlen er die Augen von dem Weinen inggehalten, habe er doch dem Gemüth das Trauren nit verbieten können: Multo tamen turbatus & mæstus; nec potui imperare tristitiæ, qui potui lacrymæ. Der solchergestalten unterdruckte Schmerz setzte in dem Herz noch tieffere Wurklen; und ist immerzu grösser worden, weil ihm die Freyheit gesperrret ware. Ac suppressus dolor altius radicavit, eo acerbior factus, quo non est exire permissus. Endlichen ware auch dieser großmüthige Heiliger, der jedoch ein Mensch geblieben, mit Gewalt bezwungen seiner Menschlichkeit nachzugeben, und seinen Zähheren in vollem Lauff den Zügel zu lassen. Exeat necesse est foras, quod intus patior. Exite, exite lacrymæ, quia is, qui vobis in eatum obstruxerat, com eavit. Es muß doch einmahl herausbrechen, was ich innerlich mit Schmerzen empfinde. Lauffet hervor, lauffet meine Zähher; Dann

Dann

112 LXVI. Unterrichte. Anmuthungen
dann derjenige, so euch bishero in-
nen gehalten, sich selbst eurer nit
mehr enthalten kan.

6. Diese Sitten-Lehr nebst angefügtem
Beispiel der Heil. Väteren, geliebter
Leser, hab ich dir vorgestellt, erstlich, daß
du dir nit fremd vorkommen lasset, noch
weniger ein Aergernuß nimmest, wann
du einen Geistlichen oder Ordens-Mann
sehen sollest, der bey dem Hintritt eines
Verwandten oder sonst vertrauten Freund
der Zähren sich nit enthalten kan: andern-
tens, damit du selbst in dergleichen Zu-
fall dich nit schämest mit gebührender
Maas denen Trauer-Zähren freyen Lauff
zulassen, weilen ja gewislich der innerli-
che Schmerz durch Entlassung der Thrä-
nen merklich geringeret wird. Hernach
aber, damit dein Trauer-Besen nit über
die Schnur und Bescheidenheit trette,
weder das Ansehen einer Tobsucht oder
Kaserey bekomme, so must du dich selbst
aufmuntern und stärken mit Betrach-
tung etwelcher Wahrheiten unsers Heil.
Glaubens.

7. Betrachte derowegen, daß dieses der
allgemeine und unvermeidliche Termin
End, und Ausgang seye eines jeden Men-
schens, er möge seyn, wer immer er wolle.
Alle, die wir von Natur aus zum Sterben
verordnet seynd, müssen entweder trau-
ren, oder betrauret werden. Hast du
viel

vielleicht niemand von deinen Freunden sterben gesehen oder gehöret, so muß doch ein anderer deinen Tod sehen oder hören. Stirbt ein anderer ehender, als du, so ist ihm ein grosse Mühe erspart: er ist einer Klag und Betrübnuß überhebt, welche er nothwendig hätte empfinden und ausstehen müssen, wann du vor ihm gestorben wärest. Betrachte, wie vieler Widerwärtigkeiten dein Freund durch den Tod seye entlediget worden: betrachte, wie oft ihn selbstn werde das Leben verdrosen haben, wann er ein hartes Creuz auszustehen gehabt. Considera, sagt der Heil

S. Chryf.
hom 69.
ad popul.

Chrysostomus, quot plena malis est vita præsens; cogita, quoties & ipse præsentem execratus est vitam. Bedencke, wie voller Drangsaalen dieses Leben seye: bedencke, wie oft der andere selbst an gegenwärtigem Leben einen Verdruß gehabt werde haben. Du zwar wünschetest, daß dein guter Freund noch länger gelebt hätte: aber verstehest du wohl, was das seye lang leben? Lang leben ist nichts anders, als hier auf der Welt sich immerzu kräncken, hier trauren und klagen, bald fürchten und sorgen, bald allerley Zwang leiden, bald Ungnad und Feindschaft ausstehen, wiederum in Sünden hineinfallen, und die Gefahr eigener Verdammnuß vergrößert sehen: und

gea

114 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
gesetzt, es begegne dir auf eine Zeit kein
dergleichen Anstoß, so must du dennoch
allzeit in Furcht und Sorgen stehen, was
und wann du wideriges zu erwarten und
zu übertragen habest: Hæc igitur ipsum
sustinere per singulos dies, & hinc manere
volebas, & ægrotare, flere, formidare, &
contremiscere; & has quidem pati mole-
stias, & ne patiatur timere. So willst du
dann haben, daß dein Freund dergleichen
Verdriesslichkeiten annoch solte ausstehen:
annoch in Kummernuß leben, was neues
über ihn kommen werde? Wie oft bist
du bey seiner Lebens-Zeit bestürzt gewe-
sen, wann er in ein Unglück verfallen:
wie oft war dein Muth verbittert, wann
du ihn zornen gesehen? wie oft hast du
gezitteret, wann ihm ein Gefahr über den
Hals gekommen? Jezund aber ist wer-
der dein Freund dergleichen Ansternen un-
terworfen, weder du hast dergleichen
Unglückigkeiten wegen seiner auszustehen.

8. Der nächste Anverwandte, der beste
Freund ist gestorben: er ist von dir abge-
trennet: er handelt und wandlet nit mehr
mit seinen alten Bekannten: er hat nit
mehr zu genieffen seine Reichthumen:
nichts mehr zu thun mit seinem Haushol-
ten: all sein Wohlgelegenheit ist ver-
schwunden. Was ligt daran? Er hat
aber jezund bessere Freund, bessere Ge-
selts

fellschaft gefunden: er besitzet jegund ewi-
 ge Reichthumen, unsterbliche Freuden.
 Ach liebster Bruder, sprache der Heil.
 Bernardus, als er sein Leydwesen wegen
 des verstorbenen Gerardi zu trösten an-
 fangte, hertzliebster Bruder, wann du
 schon deine geliebte Freund allhier
 verlohren hast, so hast du doch an-
 dere noch bessere, noch liebenswür-
 digere angetroffen Tu chare frater, si

§ Bern.
 ferm. 26.
 in Cant.

charos amisti, chariores utique recepisti.
 Es beklaget sich, schreibt S. Hieronymus
 an die heilige Paula, welche weder essen,
 weder trincken, weder schlaffen wolte vor
 lauter Unmuth wegen dem Tod ihrer
 Tochter Bleilla, als diese in jungem Al-
 ter mit 20. Jahren verschieden war, es
 beklaget sich Bleilla selbst über dein un-
 mäßige Traurigkeit, und sagt zu dir
 also: Wann ich dir einmahl lieb ge-
 wesen, wann du mich noch liebest,
 O mein Mutter, wann du mich mit
 deiner Milch ernähret hast, ach sey
 mir nit neidig um mein Glückseelig-
 keit, vergönne mir mein ewiges Wohl-
 seyn. Clamat nunc illa lugenti: si unquam

§ Hieron.
 Epist. 25.
 ad Pau-
 lam.

me amasti, mater, ne inideas gloriae meae.
 Es beklaget sich, fahret Hieronymus
 fort, es beklaget sich über dich Chri-
 stus der Herr selbst: warum erzör-
 nest du dich? sagt er; oder willst du
 nit gedulden, daß dein Tochter jegund

§ 2 meit

116 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
mein Tochter worden ist? Irasceris,
Paula, quia filia tua mea facta est filia?
Mißbillichest du mein Urtheil? und
da du so widersetzlich weinst, willst
du mir dein Tochter entreissen, die ich
nunmehr würcklich in meinem Bes
itz habe? Indignaris de iudicio meo, &
rebellibus lachrymis facis injuriam possi
denti?

9. Überlege dieses, andächtiger Leser,
und bedencke, daß, wann dein verstorbe
ner Freund nit mehr bey und mit dir ist,
er gewißlich bey Gott seye. Ist er nit
mehr in deinem Haus, so bilde dir sicher
lich ein, er seye im Paradyß, oder doch
zu nächst daran, in jenes schöne Himmels
reich einzutreten. Mit diesem allein trös
tete sich der Heil. Bernardus in dem Tod
seines Bruders Gerardi: Erat ambobus
alterutrum grata praesentia, suave collo
quium; sed tantas utriusque delicias, ego
perdidi, tu mutasti. Wir waren gern
beyammen, freundlich und trostreich
waren unsere Gespräch: Allein diese
Freud, die wir beede von ein ander
hatten, hab ich verlohren, du aber
hast dafür ein grössere bekommen.
Dein verstorbener Freund, sagt Hierony
mus, hat dich nit verlassen, sondern
ist dir nur vorgegangen. Non te de
seruit, sed praecessit. Wann es in dem
Gewalt des Verstorbenen stünde, also
gleich

S Bern.
loc. cit.

S. Hieron.
ep. ad Ty
rasium.

gleich vom Tod aufzustehen und lebendig wiederum in dein Behausung zu kommen, wann er seelig ist, wie du nit zweiffen must, so wurd er ihm dieses Leben gewißlich nit mehr verlangen. Der Heil. Mutius, als er ein Menge Leut vor einem todten Leichnam weinen und trauren sahe, machte sich zu der Bahr hinzu, und fragt den Verstorbenen: Was ist dir lieber? wilst du von Todten auferstehen, oder bey Christo deinem Heyland verbleiben? Visne manere cum Christo tuo, an potius reverti ad corpus tuum? Alsobald hat sich der Tode aufgerichtet, und geantwortet: Ich will bey meinem Christo verbleiben. Volo manere cum Christo meo. Mutius sprache darauf: So verbleibe dann in Frieden: mane in pace. Mithin legte sich der Verstorbene wiederum zu Ruhe: die Herumstehende vergassen des Weinens, und haben sich deren sehr viel zur wahren Gottesforcht befehret. Erneuere demnach den Glauben von unfehlbahrer Auferstehung der Todten, und Unsterblichkeit der Seelen, und getröste dich mit der Versicherung, daß ihr ohne Zweifel an ein ander noch sehen werdet, und wann der eine und anderte im Himmel seyn wird, werdet ihr in Ewigkeit nit mehr geschieden werden. So will ich dann dieses Lehr. Stuck beschließen mit dem Heil. Augustino; Permittantur pia corda charorum,

S. Aug.
serm. 34.

de Ver.
Apost.

118 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
de iuorum mortibus contristari dolore la-
nabili; & consolabiles lachrymas fundant
conditione mortali, quas cito reprimat fi-
dei gaudium, qua credunt fideles, quando
moriuntur, paululum à nobis abire, &
ad meliora transire. Lasse man fromme
Hertzen betrübt seyn über den Tod ih-
rer Freunden, doch mit gebührender
Maass: lasse man sie weinen zu ihrem
Trost, weil es die Natur also fordert:
es sollen aber die Zäher sich stellen las-
sen durch die Freud des Glaubens,
weilen die Glaubige, wann sie sterben,
nur auf ein Zeit von uns abweichen,
und zugleich ein weit besseres Leben
erreichen.

10. Solte aber dein Traurigkeit mit
so fast aus Wohlzawogenheit und Lieb
gegen den verstorbenen Freund entspringen,
als aus Betrachtung des Schadens,
welcher dir durch seinen Tod zugewachsen
so mache dir ferners andere Gedancken,
welche dir eben der heilige Glaub an die
Hand gibet. Betrachte, sagt der Heil.
Joannes Chrylostomus, wer derjenige seye,
der dir deinen Eheherrn, oder deinen Vater,
der dich ernähret, oder deinen gewach-
senen Sohn, der schon dein Noth oder
Alter unterstützen können, oder einen Für-
sten, von dessen Hülff und Gunst du ge-
lebet, hinweg genommen hat? Wer hat
ihn oder jenen hinweg genommen? Sag
mit

nit, der Tod: sage nit, ein unversehener
 Zufall: sage nit, ein feindliche Hand,
 wann er auch solte gewaltthätig aus dem
 Weeg geraumet seyn worden; sondern
 sage: **GOTT** hat mir selben hinweg ge-
 nommen. Ohne Willen **Gottes** stirbt
 nit einmahl das schlechteste Vögelein, ja
 es fallet nit das mindiste Härlein von deis-
 nem Haupt: viel minder kan ein Mensch
 sterben ohne göttlichen Willen. Sagst du
 nit alle Tag, ja viel öffter in einem Tag:
 Dein Will geschehe, fiat voluntas tua?
 Du bittest den **Herrn**, daß sein Will ge-
 schehe: nun ist er geschehen: nun ist ge-
 schehen, um was du ihn gebetten hast.
 Sage ihm Danck, daß er, obschon mit
 deinen theuren Unkosten, seinen gerechtis-
 sten und barmherzigisten Willen vollzogen
 habe. Wann du an die Hand **Gottes**
 gedenckest, von welcher ein solcher Streich
 herkommet, würdest du sehen, daß dein
 Schmerzen sich um ein grosses erringe-
 ren wurde. Si in morte mariti aut filii co-
 gitaveris, quis ille sit, qui abstulit, & for-
 titer id tuleris, voluntatem istam sacrificium
 exhibe Deo, & evadere procellam istam fa-
 cile potes. Wann du in dem Tod deis-
 nes Freunds bedenckest, wer ihne hin-
 weg genommen, und diesen Verlust
 großmüthig übertragest, stelle diesen
 Willen deinem **Gott** als ein Opffer
 vor, so wirst du aus dem Ungewit-

S. Chryl.
 in 1. Cor.
 hom. 41.

120 LXVI. Unterrichte. Anmuthungen
ter der Betrübnuß leicht dich heraus-
winden.

Idem ho-
mil. 6. in
Theffal.

11. Du vermeynest, dein Eheherr, dein
Vatter, dein Sohn, dein Fürst hätte dich
ernähren, und alle nothwendige Hülff be-
schaffen können. Vermeynest du dann
nit, daß auch der allmächtige und gütige
GOTT dir könne und wolle forthelffen in
allen deinen Angelegenheiten? At hoc ipsum
quantæ est incredulitatis? Nempe quod pu-
tas te vel maritum vel filium in rerum se-
curitate collocaturum esse, Deum verò mi-
nimè. Was ist dieses für ein grosser
Unglauben, daß du vermeynest, ein
Mensch könne dich in sicheren Wohl-
stand setzen, GOTT aber könne, oder
wolle nit? GOTT will haben, daß wir
auf ihne hoffen und vertrauen, mehr als
auf ein jede Person oder Sach dieser
Welt: und nimmet er nit ohne Ursach
dann und wann ein Person hinweg, weil
wir auf diese mehr Vertrauen gesetzt ha-
ben, als auf ihne selbst. Ob id ipsum
plerumque eos aufert, ne ad eos nimis al-
ligata sis, ut spem tuam ab illis auferas.
Halte dich wohl vereinigt mit GOTT, so
wird GOTT über dich viel ein bessere Sorg
tragen, als immer ein Mann, ein Vate-
ter, ein Sohn tragen kunte. Maritus &
filius sunt tutores tui; Deus verò nullá tui
curá tenetur? Seynd dir durch einen Tods-
fall kleine Kinder hinterlassen worden, so
wird

wird sie unterhalten der jenige Gott, der
 dir gegeben hat. Wie viel Kinder, die
 von Wittiben erzogen worden, haben gros-
 sen Fortgang gemacht, und seynd zu Glück
 und Ehren gelangen? Hingegen wie viel
 haben lange Zeit unter väterlicher Obsorg
 gelebet, die hernach von dem rechten Weeg
 abgetretten, und ewig zu Grund gegans-
 gen seynd? Liberos educaturus est Deus,
 qui illos dedit. Quot tibi possum filios o-
 stendere, qui à viduis educati celebres facti
 sunt? quot verò, qui sub patribus suis vi-
 xerunt, & perierunt? Mit eben diesen Ge-
 dancken tröstet Hieronymus die Heil. Pau-
 lam. Unicus raptus est filius: durum qui-
 dem, sed tolerabile, quia sustulit ille, qui
 dederat. Der einzige Sohn ist dahin
 gestorben: ein harter Fall! jedoch zu
 erdulden, weil ihne der jenige genom-
 men, der ihne dir gegeben hatte. Du
 mögest nun heilig seyn, oder in Sünden
 stecken, stelle dich zufrieden. Bist du hei-
 lig, so will Gott mit diesem Creuz dein
 Gedult probieren: bist du aber in Sün-
 den, so beklagest dich wider alles Recht;
 dann du hierinn viel weniger zu leyden
 hast, als du verdienst. Aut sancta es,
 & probaris; aut peccatrix, & injustè que-
 reris, minora sustinens, quàm mereris.
 Wann du, geliebter Leser, in dergleichen
 Unglücks-Fall dich befindest, erforsche vor
 allem dein Gewissen. Wann du erachtest,

S. Hieron.
 epist. 25.
 ad Pau-
 lam.

122 LXVI. Unterricht. Anmuthungen
du sehest im Stand der Gnaden, kanst
du dich mit diesem trösten, daß GOTT
durch dieses Creuz dir ein Gelegenheit an
die Hand gebe, einen grossen Verdienst
zu machen. Befindest du dich aber im
Sünden-Stand, so kanst dich wiederum
trösten, nit zwar, weil du im Sünden-
Stand bist, wessentwegen du vielmehr
zu trauren hast; sondern derentwegen,
weil GOTT auf solche Weis sehr gnädig
mit dir umgeheth. Du soltest von Rechts-
wegen in der Höll seyn, und sihe, GOTT
schickt dir dieses Creuz, nimmt dir hin-
weg den Muth und Reckheit zu sündigen,
ruffet dich zur Buß und Bekehrung, la-
det dich ein zu seiner ewigen Freud.

12. Stelle dir selbst vor Augen das
schöne Beyspiel der heiligen Matron Me-
lania, welches der H. Hieronymus auch
der H. Paula hat vorgestellet. Melania
war ein hochadeliche Frau, und befande
sich samt dem ganzen Haußwesen in fremd
dem Land, als ihr Edler Ehegemahl da-
hin starbe. Dieser ware noch nit zur Er-
den bestattet, ja sein todter Leichnam war
re noch kaum erkaltet, da ihr gleich nach
einander beede liebste Söhnlein Tods ver-
blichen. Zart ware freylich, groß ware
ohne Zweifel die Lieb in dem Herzen ei-
nes weichen Frauenzimmers, noch mehr
in dem Herzen einer Mutter. Der Schaden
den

den ware unaussprechlich, als da seyn kan in einer Frauen, so auf weitem Land sich befande, die auf einmahl Wittib geworden, und noch darüber kein Mutter mehr ware. Wer hätte nit geglaubt, daß sie an einem so unglückseligen Trauer, Tag wurde ihr Angesicht vor Unmuth zerfeket, die Haar ausgerissen, die Kleider zertrennet haben? Nichts dergleichen. Sie hat nit einmahl einen Zäher vergossen, sondern vor einer Bildnuß des gecreuzigten Heylands sich auf die Knye niedergeworffen, seine heilige Fuß mit denen Armen umfassen, mit einem heiteren und gleichsam frölichen Angesicht gesagt: O mein Gott, ich dancke dir, daß du mich durch den Tod meines Manns und Kinderen eines so schweren Lasts befreuet hast, damit ich hinfort dich inbrünstiger lieben, und dir eifriger dienen könne. *Lachrymæ gutta non fluxit; stetit immobilis, & ad pedes advoluta Christi, quasi ipsum teneret, arrisit: expeditius, inquit, tibi servitura sum Domine, quia tanto me onere liberasti.* Wann du so viel Herzhafftigkeit nit hast, als Melania, so lasse deinen Zäheren freyen Lauff, aber bey denen Füßen des Gekreuzigten, und bekenne vor Gott, daß du zwar in dem Herzen grosses aber natürliches Leyd empfindest, deine Seel jedoch sich erfreue, weil sein göttlicher Willen geschehen seye. O mein Herr und Gott, auch in dieser

Dranga

Drangsaal, die mein Herz betrübet, sag ich dir Lob und Dank, und liebe dich von ganzer Seel. Ich wirffe mich nun in deine Hand: auf dich allein zielel hinfüran all meine Lieb, all meine Hoffnung, all meine Gemüths-Neigungen. Mein Hoffart hat müssen gedemüthiget werden: mein kaltsinniges und eitles Leben hat müssen gezüchtiget werden. Du, mein Gott, hast dieses zuwegen gebracht mit gegenwärtigem Creuz. Ich sage dir von neuem tausendfachen Dank, ich lobe, preise, und benedeye dich. Nur dieses bitte ich: weil du mir dieses Creuz geschickt hast, verleyhe mir auch die nothwendige Gedult: weilen du mir denjenigen fortgenommen, auf den ich alle Hoffnung gesetzt habe, mache, daß ich all mein Vertrauen auf dich allein gründe: weilen du desjenigen mich beraubet, der vorhin mein Herz besessen hatte, verschaffe, daß mein Herz, aller anderer Liebe entlediget, von jeko an völlig dein seye. Glaube mir, geliebter Leser, wann du es also anstellst, hast du den allergrößten Trost, den man immer bey zeitlichem Hintritt guter Freunden genießten kan.

Nun bleiben noch übrig die andere zwey Stück, so im Anfang vorgestellet worden. Ich will sie aber auf nachfolgenden Unterricht vorbehalten.